Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 2

Rubrik: Die Presse an den 60jährigen Nebelspalter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Presse an den 60jährigen Nebelspalter

1875 — 1935

Aargauer Tagblatt, Aarau.

60 Jahre Nebelspalter. Das Datum verdient gewürdigt zu werden. 60 Jahre lang die Unzulänglichkeiten des Lebens und der Politik ironisieren und geißeln, oftmals in der nächsten Nähe der „heiligsten Güter der Nation" und dennoch leben, setzt einen tapferen Streiter und ein gesundes Wesen voraus. Beides war der „Nebelspalter"; sowohl die Tapferkeit als auch Robustheit haben mit dem Alter sogar zugenommen. Es geht ihm heute besser, sagt sein Verleger, als zwischen dem 40. und 50. Geburtstag. Das ist vor allen Dingen das Verdienst des gegenwärtigen wagemutigen Verlegers, Ständerat Löpfe-Benz, der im Jahre 1922 das große Risiko nicht scheute, den verwaisten „Spalter" zu übernehmen und großzügig auszugestalten. Es ist darüber hinaus das Verdienst der beiden trefflichen Redaktoren C. Böckli und R. Beaujon, die es in verhältnismäßig kurzer Zeit verstanden, dem schweizerischen satirischen Wochenblatt internationales Ansehen zu verschaffen. Es ist immer ein Hochvergnügen für die „Spalterfreunde", zu sehen und zu hören, „wie viele Sprachen" er spricht, vor allem aber ist es eine Freude, wie gut das Blatt im heimischen Boden verankert ist. Man darf ruhig sagen, daß sein Witz und seine Satire bei uns sprichwörtlich geworden sind.

Der „Nebelspalter" erfüllt zwei gute Missionen. Die eine besteht darin, auf die Widerwärtigkeiten des Tages, insbesondere der Tagespolitik, das befreiende Lachen zu finden. Das Blatt hat sich damit sogar eine gewisse Machtstellung geschaffen. Die andere sehn wir darin, daß er namhaften Graphikern unseres Landes Gelegenheit bietet, vor eine breitere Oeffentlichkeit zu treten. Liest man den Katalog durch, den der Sohn des Gründers in der Jubiläumsnummer veröffentlicht, so stößt man auf Namen von Rang. Vielleicht wären sie es ohne den Nebelspalter gar nicht geworden.

Er selber feiert seinen Geburtstag nach Art aller reichen Naturen, er beschenkt uns und zwar mit einer köstlichen Jubiläumsnummer unter dem Motto seines Kreuzworträtsels „Alles was ist, war schon einmal" (wofür wir notabene den verheißenen Nebelspalter-Nobelpreis beanspruchen!). Köstlich, daß wir hierzulande, im Unterschied zu den Nürnbergern, schon 1875 keinen hängten, obschon wir welche hätten, daß man 1876 über ein Bundesdefizit von — 1 Million klagte, daß die Engländer 1878 in Afghanistan in den Schuhen steckten, in denen jetzt die Italiener in Abessinien unter englischem Protest einzumarschieren versuchen. Wie nett, daß die Schweizer schon 1884 zu viel ins Ausland reisten und köstlich, daß der weise „Nebelspalter" schon 1886 feststellte, daß die Bahn das Volk samt dem Bund verschlingt. Man möchte die ganze Nummer aufzählen; glänzender hat der „Nebelspalter" sich noch nie vergnügt als an seinem Geburtstag.

Möge er fröhlich weiter dem hundertsten entgegentrollen und immer stärker werden. Diese satirische Wochenschrift zu missen, würde schwer fallen. Wir entbieten dem Verlag und den Herren Kollegen von Stift und Feder unsere herzlichen Glückwünsche und gratulieren insbesondere zu dieser vortrefflichen Geburtstagsnummer. L.

Schweizerisches Kaufmännisches Zentralblatt.

Der Nebelspalter — 60jährig! Glücklich ein Volk, das über seine Mängel noch lachen kann. Wehe dem humorverlassenen Geschlecht, das in diesen Dingen keinen Spaß versteht. Lächerlich ist, wer sich und seine Welt mit den Unzulänglichkeiten, mit dem vielen Menschlichen und Allzumenschlichen, nicht zu erkennen vermag. Lächerlichkeit tötet nur den, der sie nicht zu ertragen vermag; den andern erlöst sie: „Spieglein, Spieglein an der Wand, lerne uns lachen, es ist keine Schand" ... So ein lachender Philosoph, dessen satirischen Vexierspiegel das Alter nicht blind gemacht hat, jubiliert und feiert heute seinen 60. Geburtstag. Wie kann man in diesem Alter noch so springlebendig und busper sein, wie am ersten Tag! Humor hält dich am Leben, lieber „Nebelspalter"! Umgekehrt: Uns erhalten deine Witze gesund. Nur so weiter, munterer Spaßvogel! Deine Jubiläumsnummer (die aus den vergangenen 60 Jahren merkwürdig aktuelle Dinge heraufholt) gibt einen trefflichen Begriff von der verdienstvollen Mission, die dir als satirische Zeitschrift auch in Zukunft gestellt bleibt. Denn Demokrit hat Recht; ein Leben ohne Lachen kommt einer weiten Reise ohne Gasthaus gleich! G.

Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich.

Der im Verlag Löpfe-Benz in Rorschach erscheinende „Nebelspalter" feiert seinen 60. Geburtstag im letzten Heft unter der Devise „Alles schon dagewesen". Durch eine geschickte Auswahl aus den alten Jahrgängen hat es die Redaktion verstanden, das Motto Ben Akibas schlagend unter Beweis zu stellen; schon vor der Jahrhundertwende machte sich der „Nebelspalter" lustig über die parlamentarische Redseligkeit, über Eisenbahnen, über Wirtschaftskrisen und Bürokratie. Schon 1912 gab es eine Milchschwemme und eine Frage der Portofreiheit, und bereits 1884 gab das Zürcher Rößlitram Anlaß zu satirischen Expektorationen. Die Geschicke der Zeitschrift selber sind so mannigfaltig, daß wir über sie hinweg zur Tagesordnung schreiten müssen im Bewußtsein, heute im „Nebelspalter" eine humoristische Publikation von Niveau zu besitzen.

Basler Nachrichten.

Der „Nebelspalter" 60 Jahre alt.

„Nebelspalter" 1876:

Eine Million Defizit.

„Wie mögt ihr, holde Eidgenossen,
D'rob gar so heftig schreien?
Wie mancher Hase, angeschossen,
Lief fröhlich fort auf dreien!"

„Nebelspalter" 1887:

A.: „Was führen Sie denn da massenhaft Sprit in die Schweiz?" — B.: „Dummes Zeug, da wird nichts eingeführt, da wird der Profit vom Alkoholgesetz exportiert!"

„Nebelspalter" 1912:

Unterschrift unter einem Bild, auf dem man sieht, wie die „Portofreiheit" dem Scharfrichter zugeführt wird: „Ein Todesurteil, das nie gefällt wird."

Dutzende solcher und ähnlicher Aktualitäten finden wir in der Jubiläumsnummer des „Spalters". Eine weitere Begründung des Tenors des Heftes, „alles schon dagewesen", erübrigt sich nach diesen Proben aus drei Jahrzehnten. Und des „Nebelspalters" heutige Qualitäten besonders zu belobigen hieße doch Wasser in den Rhein tragen. Drum ohne weitere Zugaben: „Frohe Fahrt ins 7. Jahrzehnt!"

Ostschweizerisches Tagblatt.

60 Jahre „Nebelspalter". Unter dieser Devise ist der neueste „Nebelspalter" als Sondernummer erschienen und trägt als Untertitel den bezeichnenden Satz: „Alles schon dagewesen!" Und wahrlich, wenn man das 32 Seiten starke Heft durchblättert, so findet man, daß in den ach so guten Zeiten der siebziger, achtziger und neunziger Jahre, ja sogar in den goldigen Jahren vor dem Kriege ebensovieles „faul war im Staate Dänemark" als heute in den wüsten und bösen Nachkriegskrisenzeiten. Schon im Jahre 1875 ist boshaft-witzig nach der Erhöhung der Referendums-Unterschriften gerufen worden, anno 1877 wird die berüchtigte Steuerpresse glossiert, anno 1876 die Friedenskonferenz lächerlich gemacht, Bankkrache gab es im Jahre 1878 in Zürich auch schon und direkt modern mutet der Sinnspruch aus dem Jahre 1875 an, der also lautet: „Die Nürnberger hängen Keinen, sie hätten ihn denn. Wir hätten Mehrere, aber wir hängen sie nicht." Eine „Abdula-Affäre" finden wir anno 1875 und anno 1909, und die N.O.B. und die S.B.B. waren schon anno 1877 und 1886 infolge ihrer Finanzschwulitäten die Zielscheibe des Nebelspaltertwitzes. Eine Milchschwemme wird anno 1912 glossiert und nach der Abschaffung der Portofreiheit geht im gleichen Jahre der berechtigte Ruf. Das sind nur einige „Perlen" aus der großen Kette dieser Sondernummer; aber sie demonstrieren zur Genüge, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Diese Sondernummer bildet ein Stück Kulturgeschichte eigener und seltsamer Art.

Wir wünschen dem „Nebelspalter", der im Verlage von E. Löpfe-Benz in Rorschach einen prächtigen Aufschwung erlebt hat, der in seinem Programm mit feinem Bedacht auf höchstes Niveau hält und der sich einen internationalen Namen errungen hat, den gleichen Mut, die gleiche Unerschrockenheit und die gleiche blutwarme Aufgeschlossenheit hinein in sein siebentes Dezennium. B.